

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile ober den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inerate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtslicher Theil.

S. I. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. Mai d. J. den außerordentlichen Professor der Mineralogie an der Lemberger Hochschule Dr. Ferdinand Zirkel zum ordentlichen Professor dieses Faches an derselben Anstalt allergnädigst zu ernennen geruht.

Heute wird in deutschem und zugleich slovenischem Texte ausgegeben und versendet:

Gesetz- und Verordnungs-Blatt für das Herzogthum Krain.

VIII. Stück. Jahrgang 1865.

Inhalts-Übersicht:

9.

Rundmachung der k. k. Finanzdirektion für Krain vom 20. Mai 1865, Nr. 5488,

betreffend die Einziehung von Banknoten.

Vom k. k. Redaktions-Bureau des Gesetz- und Verordnungs-Blattes für Krain.

Laibach am 6. Juni 1865.

ihm nur die Möglichkeit, die so oft als unerlässlich bezeichneten Forderungen herabzustimmen, um zur Verständigung mit seinem Komprossessor und der Bevölkerung der Herzogthümer zu gelangen. Geheimnißvolle Andeutungen von einlaufenden Nachrichten bereiten auch bereits auf einen derartigen Umschwung in den Anschauungen des preussischen Premiers vor; zur Wahrheit soll derselbe aber erst in Karlsbad werden, wo die Monarchen von Oesterreich und Preußen in Begleitung ihrer Minister, wie nunmehr von allen Seiten bestätigt wird, in dem letzten Drittel des laufenden Monats sich begegnen sollen. Vorläufig wird die Militärfrage als diejenige bezeichnet, in welcher die bedeutendsten Modifikationen eintreten würden; Oesterreichs Zustimmung aber soll durch einen Allianzvertrag auf breiter Basis aufgewogen werden.

So die Gerüchte; wir geben dieselben, ohne für ihr vollständiges Zutreffen eine förmliche Bürgschaft übernehmen zu wollen. Die Wahrscheinlichkeit jedoch spricht dafür in hohem Grade und das Streben nach Allianzen scheint nicht gerade außerhalb der Zeit zu liegen.

Die Autonomie der Stadt Triest.

O. Wien, 1. Juni.

Es hat im Turiner Parlamente General Lamarmora die Behauptung gemacht, daß sich Triest natürlicherweise gegen Norden hinneigt, indem sich diese Stadt zu einem engen Verbände mit Oesterreich berufen fühlt, es daher ein absurdes Unternehmen wäre, sie Italien einverleiben zu wollen, und er suchte die Parlamentsglieder von der Nothwendigkeit zu überzeugen, Alles zu respectiren, dessen Zerstörung ein Akt der Gewalt wäre, umso mehr, als sich Triest's gegenwärtige Zustände auf dem Wege einer politischen Umwälzung unmöglich besser gestalten könnten. Diese ganz richtige Behauptung, wenn auch den Beifall der Italiensissimi nicht erhalten, bewog den Verfasser der Broschüre „Die Autonomie der Stadt Triest“ zu näheren Auseinandersetzungen und zu Beweisen, daß auf Grund geschichtlicher Dokumente Triest eine italienische Stadt im autonomen Sinne nicht genannt werden kann, sondern, daß sie eine Vereinigung von Nationalitäten ist, in Sprache und Sitten von einander verschieden, mit alleiniger natürlicher Richtung gegen die übrigen Provinzen Oesterreichs, ohne irgend eine ausgesprochene politische Färbung und einzig und allein darauf bedacht, ihre Wünsche dorthin zu richten, von wo ihr Handel einen größeren Nutzen zu erwarten hat. Das Interesse der Schiffahrt und des Handels Triest's erheischt aber als unerlässliche Bedingung den ianigen Anschluß an die übrigen Provinzen des Kaiserreiches, wenn man berücksichtigt, daß für die Bedürfnisse der Halbinsel dem neuen Königreiche in den zwei Meeren, die seine Küsten bespülen, ohnehin zwei Linien sehr wichtiger Handelshäfen zur Verfügung stehen. Nehmen wir aber an, sagt der Verfasser, daß Triest denn doch eine italienische Stadt werden würde, so müßte eine solche Wandlung nur zum Ruine dieses österreichischen Stapelplatzes ausschlagen. Oesterreich könnte an Finne Revanche nehmen und an der Grenze ein Prohibitivsystem einführen, welches die Einfuhr der Waaren aus dem italienischen Triest unmöglich machen würde; es könnte aber auch seinen ganzen Handel einen neuen Weg einschlagen lassen und seine Waaren über Hamburg beziehen, welche Voraussetzung um so gerechtfertigter erscheint, als bereits heutzutage Kolonialwaaren über Hamburg nach Laibach versendet werden, da die Transportkosten auf dieser Route sich billiger gestalten, als über Triest. Indem eine solche Katastrophe die Zerstörung des europäischen Gleichgewichts zur Folge haben müßte, sind wir andererseits der vollen Ueberzeugung, daß Oesterreich eher seinen

letzten Mann verlieren würde, bevor es den Triester Markt, den Stapelplatz seines ganzen Seehandels, verlöre. Der Grund ist einleuchtend. Die Geschichte Triest's und seines Handels bildet ein ruhmreiches Buch für die Regenten Oesterreichs, denn indem sie im Interesse ihrer eigenen Staaten wirkten, haben sie Triest aus seiner drückenden, erniedrigenden Lage gehoben und in den Stand gesetzt, mit den bedeutendsten Häfen Europa's zu konkurriren. Ein solches Resultat konnte nicht ohne ungeheure Opfer erzielt werden, sowohl um den Handel und die Industrie des Landes dahin zu konzentriren, als auch um die Ausländer zu vermögen, ihre Waaren und Produkte dorthin auf den Markt zu bringen und dadurch dem Handel Triest's eine thatkräftige Unterstützung angedeihen zu lassen. Triest schuldet demnach Alles dem Hause Oesterreich, denn dieses ist es, das die Stadt Triest in Folge der Verordnungen Ferdinand I. vom 25. September 1522 und der Konzeptionen Ferdinand III., Leopold I., Maria Theresia und Josef II., abgesehen von den unsterblichen Werken Karl VI., zu Glanz und Reichthum gelangen ließ. Wenn nun die Einverleibung Triest's sich auf gar kein Recht zu stützen vermag, so glaubt der Verfasser obiger Broschüre zu der Frage berechtigt zu sein, wo die von den italienischen Regierungen der Stadt Triest verliehenen Wohlthaten sind, die ihre Sympathien für das neue Königreich gerechtfertigt erscheinen lassen?

Die Geschichte weiß von Wohlthaten wohl nicht zu erzählen, allein sie weist aus jenem 300jährigen Zeitraum, während dessen Triest zu verschiedenen Malen von einer italienischen Regierung verwaltet wurde, eine lange Reihe von Aufzeichnungen auf, die den Regierenden zur ewigen Schmach gereichen müssen. Das Endziel der italienischen Regierung war der Ruin Triest's, ihr Werk ein fortwährender Krieg mit dem verschmachtenden Triest. Es wäre demnach ein tolles und frevelhaftes Unternehmen, die rastlose Sorge, die kostspieligen, hundertjährigen Opfer der kaiserl. Regierung zu vergessen, um sich einem neuen Herrn in die Arme zu werfen, der nichts für Triest gethan hat. Zum Glück aber, sagt der Verfasser in seiner vollen Ueberzeugung, hegt die Stadt Triest mit Ausnahme einzelner Leute, die Hirngespinnsten nachjagen, die in der Stadt geduldet werden und auf Kosten der Bevölkerung leben, keine Sympathien für Italien und es ist geschichtlich nachgewiesen, daß Triest jeden anderen Regenten einem italienischen vorgezogen hat und daß, so oft die Triestiner sich zu schwach fühlten, um sich mit der Land- und Seemacht der Italiener zu messen, sie es vorgezogen haben, ihre eigene Unabhängigkeit zu opfern, indem sie sich unter den Schutz der österr. Herzoge und Kaiser begaben. Uebrigens hatte die Stadt Triest in der Revolutionsperiode des J. 1848 das konservative Banner des Hauses Habsburg wiederholt ergriffen und sich zu der Erklärung veranlaßt gefunden, daß es nie und nimmer auf den Schutz des österr. Thrones verzichten wolle! Und diese feierliche Erklärung ist der deutlichste Beweis, wem eigentlich die Sympathien der Triestiner zugewendet sind.

Oesterreich.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 5. Juni.

Die österreichische Antwort auf die preussische Depesche vom 24. Mai ist am 2. Juni in Berlin eingetroffen und soll im Wesentlichen zustimmend lauten. Oesterreich weist jedoch jede Verantwortlichkeit für die Folgen zurück, die aus einer Einberufung der 4er Stände resultiren können, weil die nach dem dänisch purifizirten Gesetze gewählten Vertreter Schlesiens dänisch gestimmt sind. Wie man übrigens aus den Herzogthümern erfährt, soll in vielen der deutschen Bezirke die Absicht herrschen, die Ergänzungswahlen nicht vorzunehmen, da die Verfassung vom Jahre 1854 nicht als legal angesehen wird. An diesem passiven Widerstande könnte das Stände-Einberufungs-Projekt, welches übrigens unter der Hand Preußens seine ganze Bedeutung schon jetzt verloren hat, noch scheitern.

Die Verhandlungen mit Rom werden nun doch auf das politische Gebiet hinüber streifen. Man schreibt der „G. C.“ aus Turin: „Als ich Ihnen gleich bei Beginn der gegenwärtigen Verhandlungen mit Rom im Widerspruche zu dem ganz entgegen gesetzten Inhalt von fast allen hiesigen inspirirten Organen decidirt voraus sagte, daß dieselben ohne Zweifel späterhin vom kirchlichen auf das eigentlich politische Gebiet übergehen würden, glaubte ich wahrlich selbst nicht, daß meine Worte so schnell und in solcher Tragweite sich erfüllen würden; denn es läßt sich nun einmal nicht verhehlen, daß die politische Krise, welche Italien augenblicklich durchmacht, von weltgeschichtlicher Bedeutung und nicht bloß mit Rücksicht auf sich selbst, sondern auch mit Rücksicht auf sein Verhältniß zum allgemeinen europäischen Gleichgewichte eine der folgenschwersten der neueren Epoche ist.“

Wie voranzusehen war, hat das preussische Abgeordnetenhaus die Marinevorlage mit großer Majorität abgelehnt, ungeachtet Herr v. Bismarck noch einmal das Wort ergriff, um die rückhaltlose, beinahe ungenirte Auseinandersetzung, die er über den Stand der Frage und seine leitenden Beweggründe bereits Tags zuvor gegeben, zu ergänzen und zu resumiren. Damit ist dem ehrgeizigen Minister die letzte Hoffnung benommen, zur Lösung der schleswig-holstein'schen Frage des gutwilligen Einvernehmens mit Oesterreich entbehren zu können, und es bleibt

Wien. Die „G. C.“ schreibt: In der Tagespresse zirkulirt ein Gerücht, dem zufolge der Fürst Nikolaus von Montenegro eine Jahressubvention von der österreichischen Regierung beziehen sollte, die anfänglich auf 12.000 fl. festgestellt, in jüngster Zeit aber auf 30.000 fl. erhöht worden wäre. — Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist von einer solchen regelmäßigen Subventionierung des Fürsten von Montenegro nie die Rede gewesen, wohl aber hat die kaiserlich österreichische Regierung aus Anlaß großen Nothstandes und zwar aus rein humanitären Gründen dem Lande Montenegro zeitweilig Unterstützung zugewendet.

Agram, 30. Mai. Cardinal-Erzbischof von Hank hat aus Anlaß der Einberufung des kroatischen Landtages an den Kuratlerus einen Hirtenbrief erlassen, in welchem er den Klerus auffordert, dahin zu wirken, daß eine Verständigung mit der Regierung erzielt werde.

Ofen, 2. Juni. Se. Majestät haben über Ansuchen der hiesigen Gemeinde die Bewilligung zu erteilen geruht, daß die Rückzahlungsfrist der zweiperzentigen Darlehenssumme von 250.000 fl., welche den durch die Kriegereignisse im Jahre 1848 und 1849 beschädigten Einwohnern aus dem Staatschatz gewährt wurde, auf 17 Jahresraten erstreckt werde.

Der Aufenthalt Sr. k. k. Apostolischen Majestät in **Vest-Ofen** wird sich bis zum 9. Juni erstrecken. Wie wir erfahren, ist vorderhand Folgendes für denselben festgesetzt worden:

Se. Majestät werden, wie bereits gemeldet, am 6. Juni Vormittags zwischen 10 und 11 Uhr eintreffen, sich sofort in die Burg begeben und dort ohne Verzug die Zivil- und Militär-Notabilitäten allergnädigst empfangen,

nach Beendigung dieses Empfanges aber die vom Landesagrikulturreine veranstaltete Ausstellung in Augenschein nehmen

und Abends beiläufig um 6 Uhr der Regatta beizuwohnen geruhen,

Mittwoch am 7. Juni, Morgens 7 Uhr, werden Se. Majestät in Ofen auf der Generalwiese die Garnison der Schwesterstädte Revue passiren lassen und Nachmittags das Pester Wettrennen mit Allerhöchster Gegenwart verherrlichen.

Donnerstag am 8. Juni werden Se. Majestät verschiedene Institute u. s. w. mit Allerhöchstem Besuche beglücken, worüber die weiteren Verfügungen später erlassen werden.

An diesem Tage werden Se. Majestät auch Audienzen erteilen, deren Zeitpunkt nachträglich veröffentlicht werden wird. — Vormerkungen zu diesen Audienzen können bei dem k. ungarischen Statthaltereipräsidenten bis incl. 7. Juni von 10 bis 12 Uhr Vormittags gemacht werden.

Am 9. Juni werden Se. Majestät dem Pester Pferdewettrennen abermals beizuwohnen geruhen und Abends die Rückreise nach Wien antreten.

Sobald Se. Majestät die Grenze des Landes überschritten haben, wird das kaiserliche Banner auf den Zinnen der Hofburg aufgezogen werden.

Ausland.

München, 2. Juni. Die Abgeordnetenkammer hat in ihrer heutigen Sitzung den Ausschusssantrag bezüglich Schleswig-Holsteins einstimmig angenommen. Ein Zusatzantrag Voergs: die schleswig-holstein'sche Frage in Verbindung mit der deutschen Frage zu lösen, wurde mit allen gegen 2 Stimmen abgelehnt.

Berlin, 2. Juni. Die Verständigung zwischen Oesterreich und Preußen in der Herzogthümer-Frage ist wahrscheinlich. In Karlsbad dürfte der Abschluß stattfinden. Preußen macht in der Militär-Frage Konzessionen. Die Verständigung wird sich auch auf andere Fragen erstrecken. (West. Ztg.)

— 2. Juni. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde die Debatte über die Marineworlage fortgesetzt. Ministerpräsident v. Wismarck wies die Behauptung zurück, daß er mit Dänemark wegen Herausgabe Nord-Schleswigs unterhandelte. Daß die Herzogthümerfrage nicht erledigt werde, liege an den hinhaltenden Erklärungen des Herzogs von Augustenburg. Wenn die Herzogthümer unsere Bedingungen erfüllen, ist es uns gleichgültig, welche Verfassung sie sich geben. Bei der Abstimmung wird die Regierungsvorlage mit großer Majorität verworfen. Finanzminister v. Bodelschwingh überreicht den Handelsvertrag des Zollvereins mit England; derselbe wird der vereinigten Handels- und Finanzkommission überwiesen.

Paris, 1. Juni. Die „Patrie“ berichtet, morgen werde der Kammer das Projekt bezüglich der großen algerischen Kompagnie vorgelegt werden. Heute sei die Konvention unterzeichnet worden. Die Gesellschaft verlegt ihren Sitz, ihre Kapitalien und Betriebsmittel nach Algier; sie leiht der Regierung 100 Mill. Franks zur Vollendung der öffentlichen Arbeiten in Afrika. Die Regierung garantiert der Gesellschaft sechs Prozent und gesteht ihr unter gewissen Bedingungen alles dasjenige zu, was die Gesellschaft etwa in Bergwerken und an Mineralien auffinden sollte. — Die heutigen Blätter bringen eine Note, welcher zufolge es unrichtig ist, daß General Bourbaki mit 10.000 Mann nach Mexiko gehe. — Ein Telegramm aus Toulon kündigt an, der Kaiser werde am 6. in Toulon eintreffen, sich jedoch daselbst nicht aufhalten, sondern sofort nach Paris weiterreisen. — Der Aufstand der Bahors ist beendet; der Tribus hat sich unterworfen.

Lissabon, 2. Juni. Nachrichten aus Rio de Janeiro zufolge ist ein Ministerwechsel in Brasilien bevorstehend. Der Allianzvertrag zwischen Brasilien,

Uruguay und der Argentinischen Republik ist unterzeichnet worden. Lopez hat einen Dampfer der Argentinischen Republik mit Beschlag belegt. 7000 Paraguiten haben Corrientes ohne Widerstand besetzt.

Eine **Londoner** Korrespondenz der „Köln. Ztg.“ berichtet unter Berufung auf diplomatische Quellen über die Zwistigkeiten in der napoleonischen Familie die folgenden Einzelheiten: Prinz Napoleon reiste, ohne sich von der Kaiserin zu verabschieden, nach Ajaccio. Nachdem die Rede des Prinzen in Paris bekannt geworden, stimmten alle Minister gegen die offizielle Veröffentlichung derselben, worauf die Entscheidung des Kaisers eingeholt wurde. Der Kaiser antwortete mit dem bekannten Schreiben vom 23. Mai, welches in zwei Exemplaren, eines für den Prinzen, das andere zur Veröffentlichung im Moniteur, vom Marquis de Galiffet, Ordonnanz-Offizier des Kaisers, nach Paris überbracht wurde.

Ueber die Strenge und Rücksichtslosigkeit dieser Verdammung der Rede des Prinzen erschreckt, machte die Kaiserin, um eine gänzliche Spaltung zu verhindern, auf telegraphischem Wege nochmals dringende Vorstellungen beim Kaiser. Als Antwort traf aus Algier die Weisung ein, die Veröffentlichung des Schreibens an den Prinzen im Moniteur nicht länger zu verzögern.

Der Prinz war sehr aufgebracht über die Prinzessin Clotilde, seine Frau, welche das Schreiben des Kaisers billigte. Als die Prinzessin jedoch von der angeordneten Veröffentlichung des Briefes benachrichtigt wurde, antwortete sie festig: „Alors partons prince, partez je vous suivrai.“ (Dann reisen wir ab, Prinz, reisen Sie ab, ich werde Ihnen folgen.) Viktor Emanuel hat mit Bezug auf diese ganze Affaire einen sehr herzlichen Brief an den Prinzen und seine Tochter geschrieben.

Konstantinopel, 26. Mai. Abd-el-Kader erhielt den Osmanie-Orden erster Klasse in Brillanten. Eine Expedition nach dem Taurus ist abgegangen, da die Unterwerfung der Häuptlinge erheuchelt war. Von der serbischen Grenze bis Konstantinopel soll eine abschließlich für den indischen Dienst bestimmte Telegraphenlinie errichtet werden. Aus Tiflis wird gemeldet, daß Rußland eine Expedition gegen Ali Khan, Häuptling der Bergdistrikte von Maku, zwischen Rußland, Persien und der Türkei, vorbereite.

Athen, 26. Mai. Die Deputirtenwahlen haben heute begonnen. Die Eröffnung der Kammern ist auf den 28. Mai a. St. festgesetzt; nach Eröffnung derselben begibt sich der König nach Corfu. Die Gesandten sind zur Begleitung eingeladen.

Neuesten Berichten aus **New-York** zufolge dauern daselbst wie in Boston, Philadelphia etc. die Einschreibungen bei den Emigrations-Bureaux, die täglich 200—250 Mann betragen, fort. Die von der Regierung in Washington gegen die bewaffnete Emigration gerichteten Maßnahmen sind nicht aus Rücksicht für Mexiko erfolgt, sondern beziehen sich nur auf Eventualitäten, durch welche leicht die Pacifikation der Südstaaten gestört werden könnte.

Mexiko, 28. April (via Plymouth.) Um dem Befehle des Marschalls Bazaine gemäß die Abtheilungen des Korps in eine mehr konzentrierte Dislokation zu bringen, war es geboten, die Orte Zacapoaxtla und Tesuitlan aufzugeben. Damit aber die einfache Räumung dieser Punkte den Dissidenten keinen moralischen Vortheil gewähre, beschloß das Korps-Kommando vorher einen Offensivstoß gegen die feindlichen Stellungen auszuführen. Zu dieser Expedition wurden die 3., 5., 9., 10. und 1/7te Jäger-Kompagnie, 1 Zug Uhlanen zu Fuß und 1 Zug der 5. Eskadron beritten und die 3pfündige Gebirgs-Batterie Nr. 1 der Oesterreicher bestimmt. Außerdem sollten die einheimischen Truppen von Tesuitlan und Zacapoaxtla theils der Expedition angeschlossen, theils mit den entsprechenden eigenen Abtheilungen zur Besetzung dieser beiden Punkte verwendet werden.

Das Kommando über diese gesammten Streitkräfte wurde dem Hauptmann Bernart übertragen, die Oberleitung aber übernahm General Graf Thun persönlich, zu welchem Behufe sich derselbe am 11. April nach der Hacienda Mazapa begab. Am 13. fand der Vormarsch gegen den Ort Kochapulko in 3 Kolonnen Statt. Die erste derselben unter Kommando des Hauptmanns Krickl, bei der sich General Thun befand, und vom Süden vordringend, besetzte nach einem 9ständigen Marsche, nachdem sie 6 Stunden lang in ein mehr oder weniger ernstes Gefecht verwickelt war, um 2 Uhr Nachmittags diesen Ort. Die zweite Kolonne unter Hauptmann Hobza, von Osten her vorrückend, langte nach einem noch mühseligeren Marsche 2 Stunden später an, während die dritte Kolonne unter Kommando des Hauptmanns Bernart erst den 14. Früh den Sammelpunkt erreichen konnte, nachdem auch sie über 7 Stunden im Feuer gewesen.

In der Nacht vom 13. auf den 14. überschütteten die Guatokomaten unsere Truppen in Kochapulko durch mehr als 5 Stunden mit einem Regen von Kugeln, und es ist in diesem Gefecht nur der kräftigen Unterstützung unserer Gebirgs-Artillerie zu dan-

ken, daß wir so geringe Verluste erlitten, indem sich der Gesamtverlust nur auf 1 Todten (Abalbert Wangart der 3. Kompagnie), 5 Verwundete des Korps und 2 verwundete Indianer beläuft. Dem hervorleuchtenden Beispiele der Offiziere folgend, hat sich die gesammte Truppe bewunderungswürdig gehalten. Die einheimischen Truppen, welche an diesen beiden Tagen mitkämpften, zeigten eine große Bravour, standen kaltblütig im Feuer und waren stets unermüdetlich in ihrer Ausdauer.

Die behufs Nachschub von Verpflegung am 14. nach Zautla entsendete Kolonne wurde vom Feinde stark belästigt, Steine wurden auf sie herabgeworfen, überhaupt überstiegen die Schwierigkeiten des Terrains alle Erwartungen und die durch einige Regentage beinahe ungangbar gewordenen Wege und die Ueberlegenheit des Feindes in der Ueberwindung der Hindernisse machten die Unternehmung sehr schwierig. Außerdem hat man es mit einem unsichtbaren Feinde zu thun, der sich bei Annäherung der Truppe wie Spreu in alle Winde zerstreut.

Den 14. Nachmittag wurde ein Offizier unter einem Vorwande zum Feinde als Parlamentär gesendet, um dessen Gesinnungen auszuforschen, und da sich selber zur Unterwerfung geneigt zeigte, schrieb der General an Juan Francisco Lucas, denselben zur Unterwerfung auffordernd. Faktisch ist, daß die Indianer keinen Moment säumen würden, sich der Regierung des Kaisers zu unterwerfen, wenn nicht fremder Einfluß sie beherrschen würde.

Durch die ungereimten Forderungen der feindlichen Führer zerschlugen sich die Unterhandlungen, und da die Verpflegung der Truppen immer erneuerte Verluste gekostet haben würde, so beschloß der General, die gesammten Streitkräfte in Zacapoaxtla zu sammeln, von wo nach den gemachten Erfahrungen und der gründlichen Rekonnozirung des Terrains jeden Moment wieder in die Offensive übergegangen werden konnte. Beim Einmarsch in Zacapoaxtla wurden die Truppen von der Bevölkerung mit Glockengeläute, Raketenfeuer und Musik empfangen. Am 19. wurden unsere Vorposten weiter gegen die Gebirge vorgeschoben und am 20. der Feind durch eine Kolonne unter Kommando des Hauptmanns Bernart in Anaxtla überfallen und vertrieben.

Der Insurgentenchef Ortega suchte nun dringend um Einstellung der Feindseligkeiten und Anknüpfung von Unterhandlungen an. General Thun gestattete einen Waffenstillstand bis 23. Früh. Ortega aber stellte so überspannte Forderungen, daß die Feindseligkeiten wieder eröffnet wurden. Auf die Aufforderung eines am 22. d. angelangten kaiserlichen Kommissärs wurde indessen ein achtägiger Waffenstillstand für die ganze Linie der Sierra bewilligt, und man glaubt mit Sicherheit während dieser Zeit die Pacifikation der ganzen Sierra herbeizuführen. (West. Z.)

Dem Briefe eines Freiwilligen aus **Isla verde** vom 25. April d. J. entnehmen wir, daß mehrere Offiziere des österreichischen Freikorps, mit der Lage in Mexiko nicht zufrieden, quittirt und sich am Bord der „Novara“ eingeschiffet haben, um in den Vereinigten Staaten ihr Glück zu versuchen. „Allgemein ist die Meinung verbreitet, daß nach beendeter Kriege in den Unionsstaaten von Texas aus eine Invasion nach Mexiko amerikanischerseits unternommen werden wird, und ich bin überzeugt gar Mancher würde heute schon nach der Heimat zurückkehren, wenn er eben nicht für mehrere Jahre noch hier gebunden wäre.“

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 6. Juni.

Se. Excellenz der Herr Statthalter Freiherr v. Schloisnigg ist Samstag Nachmittags von Wien hierher zurückgekehrt.

— Se. Gnaden, der hierortige hochwürdigste Herr Fürstbischof ertheilten gestern und vorgestern über 1000 Firmingen das Sakrament der hl. Firmung.

— Zum Grottenfeste in Adelsberg fuhren auch von hier wieder viele Gäste, darunter mehrere Offiziere des hier garnisonirenden k. k. Infanterie-Regiments Baron Grafen. Die Gesamtzahl belief sich auf 350, und hätten deren noch mehrere gern daran Theil genommen, wenn die Fahrkarten mit Preisermäßigung nicht vergriffen gewesen wären.

— Unter den im Monate Mai d. J. in Laibach verstorbenen 115 Personen sind 68 Kinder, eine Sterblichkeit, wie sie die früheren Todtenregister dieser Stadt für den Zeitraum eines Monats nicht aufzuweisen haben. In der weitmehr bevölkerten Stadt Graz sind in demselben Monate 203 Personen, und darunter nur 59 Kinder, gestorben. Von den in Laibach verstorbenen Kindern sind zwei ertrunken und eines wurde todt geboren.

— Der österreichische Lloyd veranstaltet im Juli d. J. eine Vergnügungsfahrt längs den Küsten des adriatischen Meeres. Für die Fahrt ist die Zeitdauer von 13 Tagen festgesetzt; falls 40 Personen an der

Reise theilnehmen, erfolgt die Abfahrt von Triest am 3. Juli 7 Uhr Früh; die Punkte, an denen längere Zeit gehalten wird und besichtigt werden können, sind Pola, Zara, Sebenico, der Wasserfall der Kerka, Spalato, Ragusa, Cattaro, Durazzo und Venedig. Hier angelangt, ist den Reisenden ein längerer Aufenthalt freigestellt, da sie zur Rückfahrt nach Triest den regelmäßigen Lloydampfer benützen können. Für Fahrt und Beköstigung ist die Summe von 150 fl. d. W. zu bezahlen.

— Von Triest gehen viele österreichische Arbeiter und Handwerker nach Alexandrien und der Lloyd gewährt diesen Auswanderern viele Erleichterungen.

— In Gmünd (Kärnten) wurde eine Treibjagd auf tolle Füchse abgehalten. Es geschah heuer schon mehrmal, daß Füchse ganz nahe zu Bauernehöfen kamen, in die Stallungen hineintiefen, Ziegen gebissen haben und sogar Kinder an den Kleidern rissen, wobei einige Füchse von den Bauern erschlagen worden sind. Die Zungen dieser bissigen Füchse sind schwarz, die Thiere sonderbarerweise ganz kurr und flüchten sich in ihrem tranken Zustande zu den Häusern.

Vermischte Nachrichten.

In Wien starb vor einigen Tagen der einst berühmte Hofkapellmäger, Tenorist Josef Barth, 84 Jahre alt. Barth verdankt man die Rettung von Beethoven's „Adeleide.“ Der Lieddichter wollte sein Lied eben verbrennen, als Barth ins Zimmer trat. Befragt, was er vorhabe, erwiderte Beethoven, „den Schmarren verbrennen“; „laß es mich erst singen“, erwiderte der Tenorist. Er setzte sich ans Piano, sang die Adeleide und der „Schmarren“ wurde der Welt erhalten.

— In der Hamburger Vorstadt St. Pauli erignete sich folgender traurige Vorfall: Der Schauspieler Joanowitsch litt schon längere Zeit am Nervenfieber. Letzter Tage sprang der Patient plötzlich aus dem Bette und eilte ans Fenster, in der Absicht, sich hinauszustürzen. Seine Frau sieht es, eilt blitzschnell herbei und packt ihn im letzten entscheidenden Moment mit beiden Händen, um ihn zurückzuhalten, doch der gewaltige Schwung des starken Mannes, den sie nicht lassen will, reißt sie mit und — in der nächsten Sekunde liegen Beide unten auf der Straße. Der Mann hatte nur geringe Verletzungen erlitten, die unglückliche Frau aber erlag den ihrigen nach wenigen Stunden.

Aus dem Gemeinderathe.

Die Gemeinderathssitzung am 3. d. M. wurde mit der Wahl der Mitglieder für die einzelnen Sektionen ausgefüllt. Ueber Vorschlag des Bürgermeisters wurde die Anzahl der bisher bestandenen Sektionen um 2 vermehrt, indem eine eigene Sektion für Rechts- und Personalangelegenheiten und eine für Lokalpolizeiangelegenheiten gewählt wurde, ebenso wurde die Bauktion um 2 Mitglieder vermehrt. — Die Wahl zum Bürgermeisterstellvertreter fiel wieder auf Dr. Josef Supan; die einzelnen Sektionen bestehen nun aus folgenden Mitgliedern:

- I. Sektion. Magistrat: Horak, Dr. Drel, Schwentner, Seunig, Dr. Supan;
- II. „ für Rechts- und Personalangelegenheiten: Dr. Bleiweiß, Dr. v. Kallenegger, v. Strahl, Dr. Supan, Dr. Supanc;
- III. „ für den städtischen Haushalt: Auer, Blasnik, Dr. Schöppl, Souvan, Dr. Supanc;
- IV. „ für Bauangelegenheiten: Bürger, Malitsch, Kößmann, Kofst, Seunig, Stebry, Verhove;
- V. „ für das Armenwesen: Seunig, Holzner, Pölkhar, Schwentner, Verhove;
- VI. „ für Lokalpolizeiangelegenheiten: Dr. Bleiweiß, Horak, v. Kallenegger, Paki, Dr. Schöppl;
- VII. „ für Schul- und Stiftungssachen: Dr. Bleiweiß, Dr. v. Kallenegger, Dr. Mitteis, Pölkhar, v. Strahl.

Das bestehende Comité zur Ausarbeitung eines neuen Gemeindestatutes wurde durch 2 neugewählte Mitglieder, Dr. Bleiweiß und Dr. Drel, ergänzt.

Zum Schlusse der Sitzung wurde über Antrag des Vorsitzenden dem Herrn Mahr die Bewilligung erteilt, die in seinem Hause eingemiethten Lokalitäten der Oberrealschule theilweise in das neue Gebäude, welches er eben auführt, zu verlegen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Original-Telegramme.

Wes, 6. Juni. In unterrichteten Kreisen geht das Gerücht, sobald Se. Majestät der Kaiser den ungarischen Boden betritt, werde das Provisorium aufgehoben. Die

Ankunft Sr. Majestät erfolgt heute Morgens 9^{1/2} Uhr.

New-York. Davis ist wegen Hochverrath in Anklagestand versetzt und wird in Washington verhört.

London, 3. Juni. Die Prinzessin von Wales wurde heute um 1 Uhr Morgens von einem Prinzen entbunden. Sowohl die Prinzessin, als der neugeborene Prinz erfreuen sich des besten Wohlseins.

New-York, 25. Mai. Präsident Johnson erklärt alle Häfen, mit Ausnahme jener von Texas, nach dem 1. Juli dem Handel geöffnet. Ein Schiff mit bewaffneten Auswanderern, mit der Bestimmung nach Mexiko, ist von den nordstaatlichen Behörden in San Francisco zurückgehalten worden. Das Konföderirtenschiff „Stonewall“ hat sich an die Behörden von Cuba bedingungslos ergeben.

Verichten aus Matamoros zufolge haben die Zuaristen Camagro, China und Pedras besetzt. Negrete steht mit 4000 Mann nahe bei Matamoros. Es circulirt das Gerücht von einer Schlacht zwischen Mejia und Negrete.

Die Vieh-Versicherung und die Gemeinde.

(Unter zu Grundlegung eines in der „N. Fr. Pr.“ enthaltenen Artikels.)

Die in Oesterreich erst neu eingeführte Vieh-Versicherung ist entschieden von solch großer sozialer Bedeutung, ein so wichtiger Faktor des Gesamtnational-Wohlstandes eines Volkes und besonders Oesterreichs, welches wohl mit vollem Rechte vorwiegend ein Agrilkultur-Staat genannt werden muß, daß wir kaum zu oft dieses Thema berühren, einzelne Punkte desselben anregen können.

Auch heute ist es ein Punkt, der uns spezieller Beachtung werth dünkt. Bei dem fühlbaren Mangel an statistischen Daten, bei dem gänzlichen Fehlen an praktischen Erfahrungen ist es dem Verwaltungs-Körper einer solide vorgehenden Vieh-Versicherungsgesellschaft nur möglich ziemlich hohe Prämien zu bestimmen, um dann nicht in die Lage zu kommen, eventuell Nachschuß fordern zu müssen. Wir haben hier wechselseitige Institute im Auge, da eben solche es sind, welche heute in Oesterreich operiren. Der vorsichtige Mann wird allerdings die Versicherung dennoch schließen, um eben vollkommen geschützt zu sein, um so mehr, da nach dem Prinzip der Gegenseitigkeit der allfällige Gewinn dem Versicherungsnehmer wieder zu Gute kommt. Ein großer Theil aber, und besonders der kleine Mann, werden den Prämien-Betrag dennoch nicht ersparigen können, ändern werden die Erhebungs-Kosten z. B. ein zu großes Opfer verursachen, kurz die als so nothwendig und segensreich anerkannte Institution wird vielleicht noch lange Zeit brauchen, bis sie allgemeinere Dimensionen annimmt. Und diese Hindernisse sind nicht meritorischer, im Wesen dieses Versicherungszweiges selbst liegender Natur, sondern rein accessorischer, in der momentanen Geldklemme und sonstigen Zufälligkeiten begründet, denen der Einzelne eben weit mehr unterworfen ist als eine ganze Korporation, z. B. eine Gemeinde.

Eine als nützlich anerkannte Sache soll jedoch unseres Erachtens nicht auf die lange Bank geschoben werden, es ist vielmehr Pflicht jedes Einzelnen, dahin zu trachten, sie allgemein zugänglich zu machen, und wir glauben ein Mittel zu diesem Zweck läßt sich auch hier finden, nur müssen die betreffenden Gemeinden, resp. die Gemeinde-Vorstände selbst die Angelegenheit in die Hand nehmen, mit vereinten Kräften für das Wohl der Gesamtheit wirken. Wenn einer Lebens-Versicherungsgesellschaft eine ganze Korporation beiträgt, so wird den Mitgliedern derselben eine bedeutende Prämien-Ermäßigung zugestanden. Das Gleiche findet bei Feuer-Versicherungsgesellschaften statt, wenn ausgedehntere Strecken, Baulichkeiten zc. im Zusammenhange versichert werden. Und es geschieht dieses auch mit vollem Rechte. Die Gesellschaft erspart in der Regel sehr bedeutend an Agentur-Provisionen, an eventuellen Erhebungs-Kosten, sie hat bei Schadenfällen eine viel leichtere Uebersicht und dadurch auch eine einfachere Kontrolle zc., kurz es erwachsen hiedurch der Versicherungsgesellschaft meistens solch erhebliche Vorteile, daß sie der versichernden Körperschaft einen nicht unwesentlichen Prozentual-Nachlaß von der gewöhnlichen Normal-Prämie gewähren kann.

Ein ganz ähnlicher Fall soll unseres Erachtens auch bei der Vieh-Versicherung eintreten. So wie bei der Feuer- und Lebens-Versicherung größere Korporationen u. s. w. gerne sich insgesamt einer Gesellschaft anschließen und dadurch wesentliche Resultate erzielt haben, ebenso glauben wir ein derartiges Vorgehen auch bei der Vieh-Versicherung dringend geboten, und zwar sind es die Gemeinden, denen wir einen solchen Schritt anrathen möchten. So ist es z. B. bekannt, daß die Vieh-Versicherungsbank

„Apis“ bei Versicherung Seitens größerer Gemeinden bedeutende Nachlässe gewährt, während sie bei einzelnen Versicherungen einen solchen begrifflicher Weise nicht bewilligen kann. Die etwaige Summe der Prämien der einzelnen Mitglieder würde demnach auch viel größer sein, als wenn die ganze Gemeinde als solche versichert. Dieser Ueberschuß oder Rabatt, den die Gesellschaft der versichernden Gemeinde zu Theil werden läßt, wäre zu Schul- und sonstigen Gemeinde-Zwecken im Interesse der Gemeinde zu verwenden. Diese Vorteile entfallen natürlich, sobald nicht die Gemeinde als solche versichert, sondern die einzelnen Mitglieder. Wir möchten deshalb den betreffenden Gemeinden, Vorständen, Seelsorgern, welche letztere doch am Lande einen nicht unbedeutenden Einfluß schon ob ihrer höheren Intelligenz genießen — und welche auch berufen sind, dem Einzelnen mit Rath und That zur Seite zu stehen — u. s. w. dringend empfehlen, dahin zu wirken, daß sämmtliche Einwohner gerne ihr Schäflein beitragen, um in der Lage zu sein, den Gesamt-Viehstand zu versichern, und sich dann mit diesem Antrage an eine ihnen als solid bekannte Gesellschaft zu wenden. Die Wirkungen auf die Förderung des Wohlstandes der bezüglichen Gemeinden dürften sich nach unserer Ansicht sehr bald herausstellen, und mit vollem Rechte darf die Gemeinde sich zu den wohlhabenderen zählen, ihre allfälligen Gelder zu anderweitigen, wichtigen, wie oben ange-deuteten Zwecken verwenden, da sie durchaus keine besonderen Besorgnisse für ihren eigenen und den Viehstand ihrer Mitglieder zu hegen hat — wobei wir natürlich nicht Außerachtlassung der nöthigen Vorsicht aussprechen wollen — und bei eintretenden Seuchen zc. keine Verarmung ihrer Einwohner zu befürchten braucht.

Noch einen Punkt, der sowohl für den Einzelnen als die Gesamtheit Anwendung findet, müssen wir hier kurz berühren. Es wird vielfach der Einwand geltend gemacht, jetzt nicht zu versichern, da die Gefahr momentan eine geringere ist, als dieß noch vor Kurzem der Fall war. Wenn es an einem Ende eines Dorfes brennt, wird keine Feuer-Versicherungsgesellschaft am anderen Ende des Dorfes Anträge entgegennehmen. Ebenso wird keine solide Vieh-Versicherungsgesellschaft Anträge entgegennehmen, wenn erst in den betreffenden Bezirken die Seuche ausgebrochen ist. Ja es wurde Seitens der hohen Regierung in gerechter Würdigung dieses Umstandes der Vieh-Versicherungsbank für Oesterreich „Apis“ sogar das Recht eingeräumt, Anträge ohne weiteres ablehnen zu können. Ist aber Jemand schon versichert, und es bricht dann eine Seuche aus, so ist die Bank in Obligo, also verpflichtet für alle Schäden aufzukommen. Wenn wir demnach die ungeheueren Verluste in's Auge fassen, welche den Gesamtnational-Wohlstand Oesterreichs durch die herrschenden Seuchen in den letzten Jahren getroffen, so können wir nur dringend die sofortige Versicherung anrathen.

Markt- und Geschäftsberichte.

Wiener Fruchtbörse. (Telegramm vom 3. Juni.)

Weizen: Banater, Raab, von fl. 3.60, 88^{1/2} Pfd., bis fl. 3.75, 88^{1/2} Pfd.

Banater, Raab, fl. 3.50, 88 Pfd.

Mais, Bacslaer, Transito, von fl. 2.40, 78 Pfd., bis fl. 2.50, 88 Pfd.

Hafer: Ungarischer, Transito, von fl. 1.60, 50 Pfd., bis fl. 1.70, 52 Pfd.

Ungarischer, Transito, fl. 1.65, 50 Pfd.

Umsatz in Weizen 10.000 Meken.

Mehlpreise unverändert.

Laibach, 3. Juni. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 6 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 35 Ztr. 10 Pfd., Stroh 90 Ztr. 49 Pfd.), 108 Wagen und 7 Schiffe (40 Klafter) mit Holz.

(Wochenmarkt-Preise.) Weizen pr. Meken fl. —.— (Magazins-Preis fl. 4.10); Korn fl. —.— (Magz. Pr. fl. 2.80); Gerste fl. —.— (Magz. Pr. fl. 2.35); Hafer fl. —.— (Magz. Pr. fl. 1.97); Halbfrucht fl. —.— (Magz. Pr. fl. 2.97); Heiden fl. —.— (Magz. Pr. fl. 2.90); Hirse fl. —.— (Magz. Pr. fl. 2.99); Kukuruz fl. —.— (Magz. Pr. fl. 2.88); Erdäpfel fl. 1.80 (Magz. Pr. fl. —.—); Linsen fl. 4.— (Magz. Pr. fl. —.—); Erbsen fl. 3.70 (Magz. Pr. fl. —.—); Bisciten fl. 3.75 (Magz. Pr. fl. —.—); Rindschmalz pr. Pfd. kr. 55, Schweinschmalz kr. 44; Speck, frisch kr. 32, detto geräuchert kr. 42; Butter kr. 50; Eier pr. Stück kr. 1; Milch (ordinär) pr. Maß kr. 10; Rindfleisch pr. Pfund kr. 18—20, Kalbfleisch kr. 16, Schweinefleisch kr. 22, Schöpffleisch kr. 12; Hähnchen pr. Stück kr. 23, Tauben kr. 12; Heu pr. Ztr. fl. 1.30, Stroh kr. 80; Holz, hartes 30', pr. Klafter fl. 7.50, detto weiches fl. 5.50; Wein (Magz. Pr.) rother pr. Eimer 13 fl., weißer 14 fl.

